

Projekt
Archiv verschwundener Orte



Dokumentation
Bergbaubedingter Umsiedlung
in Forst (Lausitz), Ortsteil Horno

„Gott hat die Lausitz geschaffen, aber der Teufel hat Kohle darunter gelegt“

Dies besagt eine Redensart in der Lausitz.

Die Braunkohle bedeutet für die Region gleichzeitig Fluch und Segen. Seit über 100 Jahren bringt sie den Menschen Arbeit und Brot.

Der großflächige Abbau im Tagebau hat aber auch seinen Preis. Als 1924 das erste Dorf abgerissen wurde, um die Kohle darunter zu fördern, haben wenige geahnt, welche Serie „abgebaggerter Dörfer“ folgen sollte: Bis heute verschwanden 85 Dörfer im Lausitzer

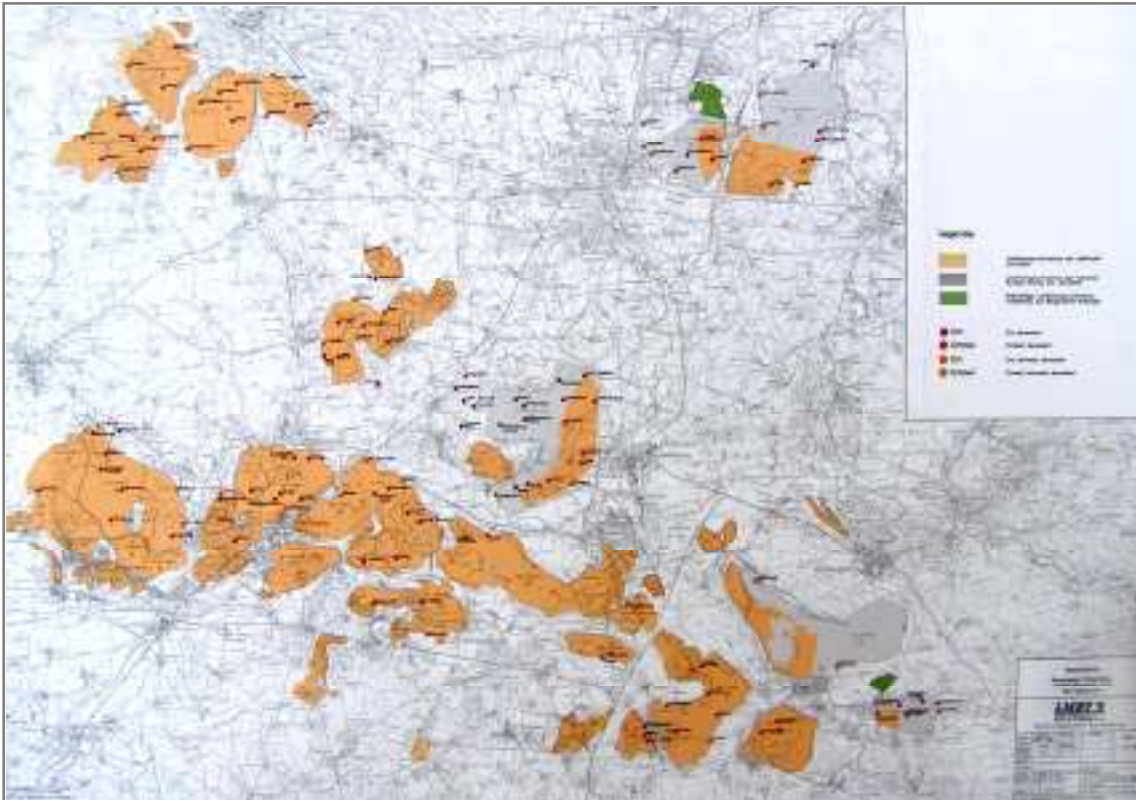
Revier von der Landkarte, weitere 46 Orte wurden teilweise abgerissen.

In den 1970er und 1980er Jahren war die Phase des flächenintensivsten Betriebes der Tagebaue. Die Mehrzahl der devastierten Ortschaften ist in diesem Zeitraum abgebaggert worden.

Mit der politischen Wende hat sich der Stellenwert der Braunkohle als Energieträger relativiert, und unrentable Tagebaue wurden geschlossen. Ab da an reduzierte sich die Zahl der Ortsumsiedlungen auf absehbare Zeit wesentlich.

Dörfer müssen dem Tagebau weichen. Das teilweise bereits abgerissene Horno im Mai 2004





Die LMBV hat für das AVO freundlicherweise eine Karte erstellt, die die devastierten Ortschaften der Lausitz zeigt. Stand: Sommer 2004

Vorhaben des Dokumentationszentrums

Die Erinnerung an die verschwundenen Dörfer, an den Heimatverlust Tausender und die damit verbundenen lebensweltlichen Brüche sind in der Lausitz weiterhin aktuell. Das im Aufbau befindliche Dokumentationszentrum wird Informationen über die abgebaggerten Dörfer und über die Schicksale der Bergbauumsiedler in einer Dauerausstellung präsentieren. Die räumlichen Dimensionen des Bergbaus und der Planungen von den 1920er Jahren bis heute werden vorgestellt. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Frage nach den Auswirkungen auf die sorbische Kultur in der Lausitz, die durch

die Auflösung deutsch-sorbischer Dörfer stark von den Abbaggerungen betroffen ist.

Das AVO ist ein einmaliges Vorhaben in ganz Deutschland. Nirgendwo anders werden systematisch alle verschwundenen Dörfer einer Region erfasst, und Material sowie Informationen über sie gesammelt. Die Darstellung der Umsiedlungen und einzelner Umsiedlerschicksale dokumentiert einerseits ein Stück Lausitzer Zeitgeschichte, und soll andererseits auch zum Verständnis für die Belastungen der Bergbauumsiedler beitragen.

Potenziale des AVO

Als Dokumentationszentrum soll das AVO Dauerausstellung und Archiv gleichzeitig werden. Es entsteht ein Ort, der in ansprechender Weise über die Geschichte und Gegenwart der Ortsabbrüche und Umsiedlungen in der Lausitz informiert. Wissenschaftliche Forschungen und Publikationen werden durch die Sammlungen des Zentrums und durch die bereitgestellte Infrastruktur ermöglicht.

Ehemalige Bergbauumsiedler sollen ihre Geschichte in der Ausstellung wiederfinden. Sie werden auch die Möglichkeit

haben, sich im Dokumentationszentrum zu treffen und auszutauschen.

Aus der Einzigartigkeit der dargestellten Angebote ergibt sich ein überregionaler Anspruch, der durch entsprechende touristische Angebote bekräftigt wird.

Das AVO entsteht am neuen Standort von Horno. Horno wurde 2003/2004 umgesiedelt. Im Obergeschoss des Gemeindezentrums konnten durch zweckgebundene Fördermittel des Landes Brandenburg die räumlichen Voraussetzungen geschaffen werden.



Der Ausstellungsraum im Obergeschoss des Gemeindezentrums Horno im Aufbau (März 2006)

Kampf der Hornoer trug zur Entstehung des Dokumentationszentrum bei

Horno war durch seinen Widerstand gegen die Abaggerung über 15 Jahre in den Medien präsent. Seit Mitte der 1970er Jahre war das kleine sorbische Dorf an der polnischen Grenze vom Tagebau Jänschwalde bedroht. Mit aller Kraft und mit teilweise originellen Formen setzten sich die Hornoer für den Erhalt des Dorfes am alten Standort ein.

Sie zogen für ihr Dorf bis vor den Europäischen Gerichtshof.



Aus der Kampfphase von Horno
Fotograf unbekannt



Dorfstraße am neuen Standort von Horno



Forst (Lausitz) Ortsteil Horno



Mahnmal für die abgebagerten Dörfer der Lausitz in der Kirchhofsmauer Horno. Jede Zeile steht für ein Jahrzehnt, wobei ein Glassegment im Holz jeweils ein abgebagertes Dorf symbolisiert. Man sieht, dass am Ende der 1980er Jahre die meisten Dörfer zerstört wurden.

Nachdem die Aussicht auf juristischen Erfolg schwand, äußerten die Hornoer gemeinsam mit der Domowina e.V., dem Dachverband der Lausitzer Sorben, die Forderung nach einem Dokumentationszentrum. Es sollte an alle abgebagerten Dörfer der Lausitz und an das Schicksal zehntausender Bergbauumsiedler erinnern. Die Dokumentation sollte auch zeigen, wie die sorbische Kultur unter dem Bergbaugeschehen besonders zu leiden hat.

Der Bergbaubetreiber Vattenfall Europe Mining AG (vormals Laubag) erklärte sich bereit, die Einrichtung dieser Dokumentation zu unterstützen.

Der Standort

Als klar wurde, dass Horno nach Forst (Lausitz) umsiedelt, bekundete auch die Stadt Forst Interesse an dem Dokumentationszentrum. Gemeinsam mit dem Brandenburgischen Textilmuseum und dem Ostdeutschen Rosengarten soll es eine weitere kulturelle Attraktion der Stadt werden und Forst als Bildungs- und Wissensstandort noch bekannter machen.

Projektstruktur

Projektbeteiligte sind die Domowina (Regionalverband Niederlausitz e.V.), die Stadt Forst (Lausitz), die Stiftung Horno der Stadt Forst (Lausitz) und die Vattenfall Europe Mining AG. Die Grundsatzentscheidungen für das Projekt werden durch alle Projektbeteiligten gemeinsam in einer Lenkungsgruppe getroffen. Die Stadt Forst (Lausitz) hat die Projektträgerschaft übernommen. Neben

den Eigenanteilen der Stadt Forst, vor allem für die bereitgestellten Arbeitskräfte, erfolgt die Finanzierung der Erstausrüstung durch die Vattenfall Europe Mining AG.

Arbeitsschritte

Das Archiv der Stadt Forst (Lausitz) wurde mit der Projektleitung betraut; für die wissenschaftliche und dokumentarische Arbeit wurden befristete Stellen geschaffen. Ende 2003 wurde mit intensiven Vorarbeiten für das Projekt begonnen. Das Projekt startete im April 2004.

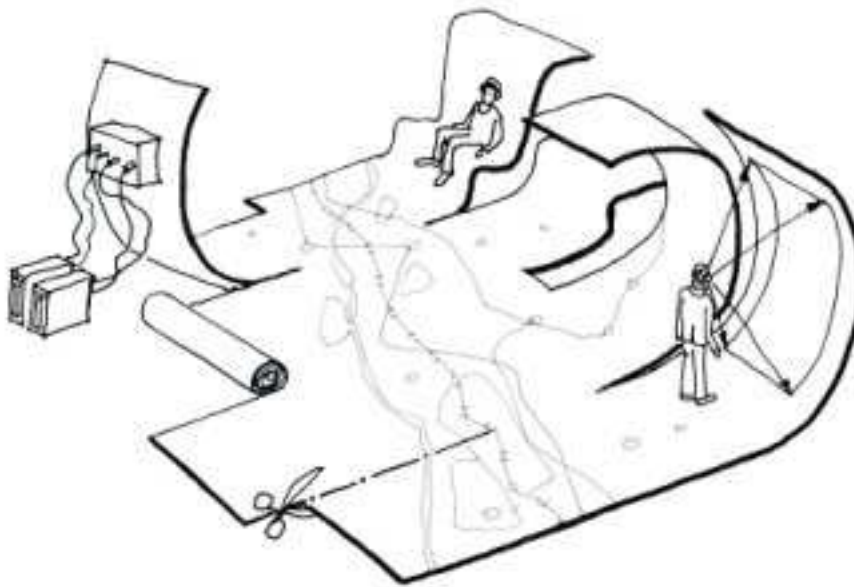
Die inhaltliche Konzeption für die Dauerausstellung ist abgeschlossen, zur Zeit laufen die Recherchen. Ab dem III. Quartal 2005 sind die Gestalter tätig, und die technische Umsetzung begann Ende 2005. Die Eröffnung ist für Herbst 2006 geplant.



Das Gemeindezentrum in Horno.

Ausstellungsgestaltung

Ein Ideenwettbewerb für mögliche Gestaltungen der Ausstellung präferierte einen Vorschlag, der stark auf einer multimedialen Umsetzung der Inhalte basiert.



Intelligenter Teppich als eine Gestaltungsmöglichkeit für die Dauerausstellung.

Der Teppich wird als Landkarte mit eingebauten Multimedialelementen gestaltet.

Mit dem Infosauger (siehe unten) wird der Teppich erkundet. Die Informationen und Bilder aus dem Teppich erscheinen auf dem Display des Infosaugers.

Der Gestaltungsvorschlag sieht vor, als grundlegende Informationsbasis einen „intelligenten Teppich“ einzusetzen. Auf diesem als Landkarte gestalteten Teppich werden alle devastierten Ortschaften verzeichnet. Mittels eines so genannten Informationssaugers können kulturgeographische Informationen (z.B. über das sorbische Siedlungsgebiet) sowie Daten und Bilder über die Ortschaften und die Tagebaue abgerufen werden. (Siehe Abbildung auf Seite 12)



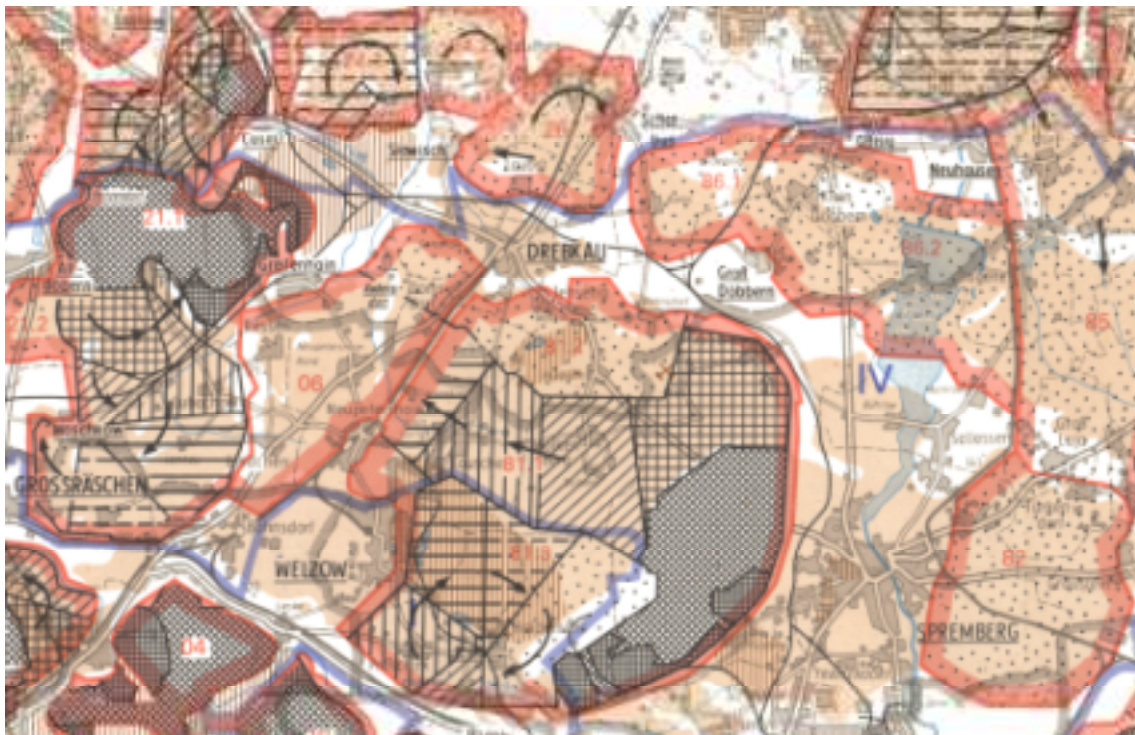
Die Erlebnisberichte der Betroffenen und andere Teilthemen werden an den Seitenwänden auf Bildschirmen untergebracht. Akustische Informationen sollen je nach dem Standort des Ausstellungsbesuchers im Ausstellungsraum themengebunden abrufbar sein.

Die Umsetzungsmöglichkeiten des vorgestellten Ansatzes werden noch geprüft. Mit diesem originellen und erlebnisorientierten Ansatz besteht die Chance, ein breites Publikum zu gewinnen und insbesondere ein junges Publikum für das Thema zu interessieren.

Die Ausstellungsinhalte - Dimensionen des Bergbaus

Im Einführungsteil der Dauerausstellung werden die geologischen, naturräumlichen und bergbautechnischen Rahmenbedingungen für die Ortsabbrüche gezeigt.

Es soll prägnant vermittelt werden, dass die abgebaggerten Dörfer tatsächlich von der Landkarte gelöscht werden. Eine Wiederbebauung des Areals ist auf absehbare Zeit nicht möglich, die Erdschichten werden teilweise bis zu einer Tiefe von 100 m vermischt und geben keinen Halt für Gebäude.



Ausschnitt aus der Karte der Bergbauschutzgebiete (Zeitstufenkarte) im Bezirk Cottbus 1986

Landkarten veranschaulichen die Ausmaße des Lausitzer Braunkohlenreviers, die abgebaggerten Dörfer, den sorbischen Sprachraum und viele andere Teilaspekte. Ein digitales Archiv ermöglicht für jedes Dorf einen Zugriff auf Details und Ansichten.

Ein großer Vorteil dieses multimedialen Ausstellungsansatzes besteht darin, dass auch während der Betriebsphase Bilder, Filmausschnitte und andere Materialien ergänzt werden können. Im Rahmen des Dialoges mit den Ausstellungsbesuchern können diese durch mitgebrachte Fotos und Dokumente zu einer lebendigen und ständig wachsenden Ausstellung beitragen.

Ausstellungsinhalte - Auswirkungen der Umsiedlungen

Die Veränderungen der Umsiedlungspraxis vom Beginn der Bergbauumsiedlungen in den 1920er Jahren bis heute und die Auswirkungen auf die Dorfgemeinschaft von Umsiedlergemeinden und die Region stellen einen weiteren Schwerpunkt der Ausstellung dar.

Die Art und Weise der Umsiedlungen hat sich im Laufe der Jahrzehnte stark gewandelt. In den 1960er Jahren bis in die 1980er Jahre war es üblich, für die Bergbauumsiedler Neubauwohnungen bereitzustellen.

Die Umsiedlung in den Plattenbau war für viele Familien aus dem ländlichen Raum nicht akzeptabel. Ein neues Eigenheim war jedoch mit erheblichen Eigenleistungen und hohen finanziellen Belastungen für Jahrzehnte verbunden.

In der Mitte der 1980er Jahre zeichnete sich eine Trendwende ab: Man begann, für die Umgesiedelten Eigenheime in industrieller Bauweise zur Verfügung zu stellen.

Seit der Wiedervereinigung Deutschlands werden die Umsiedlungen nach dem Standard sozialverträglicher Umsiedlungen durchgeführt. Die geschlossene Umsiedlung ist ein zentraler Punkt des Kriterienkataloges für sozialverträgliche Umsiedlungen.



Die meisten Bergbauumsiedler in der DDR mussten in den Plattenbau.



Oft blieb nicht mehr als ein Gedenkstein.



Die Lakomaer hatten sich kurz vor der Wende eine gemeinsame Umsiedlung erkämpft.



Heutige Umsiedlungsstandorte (hier Geisendorf) beinhalten Gestaltungselemente aus dem alten Dorfbild.



Bergbaumsiedler berichten von ihren Erlebnissen und Erfahrungen.

Audiointerviews

Ausschnitte aus Audiointerviews sollen die Bandbreite der persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen vermitteln. Es hing nicht jeder in gleichem Maße an seiner Heimat, doch sind die Verlust- erfahrung und deren Verarbeitung ein häufig angesprochenes Thema.

Zur Gewinnung der Audiosequenzen führen wir Interviews mit Zeitzeugen. Hierbei werden Methoden der Feldforschung aus den Sozial- und Kulturwissenschaften sowie der Oral History aus den Geschichtswissenschaften angewendet.



Die Ausstellungsinhalte - Niedersorbische / Wendische Kultur

Die Auswirkungen der Bergbauumsiedlungen auf die sorbische Kultur sind nicht immer von den Einflüssen der Industrialisierung zu trennen.

Die Industrialisierung der Lausitz bedeutet für die Sorben Positives wie Negatives. Industrielle Arbeitsplätze in der Region brachten bereits vor dem Jahr 1900 neue Verdienstmöglichkeiten. Doch überformten die wachsenden Dimensionen der Tagebaue, der Brikettfabriken und der Werksiedlungen die einheimische Bevölkerung, Lebensweise und Landschaft. Die sorbische Kultur befindet sich stark auf dem Rückzug, ein Prozess, der durch den Abbruch sorbisch geprägter Dörfer noch beschleunigt wird.

Sorben kommen in der Ausstellung zu Wort und können so selbst berichten, wie sich die Bergbauumsiedlung bei ihnen persönlich auf die sorbische Identität und Kultur ausgewirkt hat.

Thema sind auch die juristischen und politischen Aspekte der Auseinandersetzungen um den Schutz des sorbischen Siedlungsgebietes vor dem Bergbau, dargestellt wird das komplexe Verhältnis der Landesregierung und der Vattenfall Europe Mining AG zu den Sorben.



Ausdrucksformen des heutigen kulturellen Lebens der Sorben

Die Ausstellungsinhalte - Auseinandersetzung um Horno

Die Geschichte des Kampfes der Hornoer wird in einem gesonderten Abschnitt der Ausstellung dargestellt. Es werden die Rahmenbedingungen und die Protest-

formen erläutert. Verschiedene Konfliktpositionen und individuelle Konflikterfahrungen können nachvollzogen werden.

Perspektiven des AVO

Das Archiv verschwundener Orte soll im Herbst 2006 eröffnet werden.

Der laufende Ausstellungsbetrieb wird neben der Besucherbetreuung auch wissenschaftliche Arbeiten ermöglichen.

Eine langfristiges Betreiberkonzept ist gemessen am Anspruch des Dokumentationsprojektes und dem Aufwand zum Aufbau unerlässlich. Die Stadt Forst (Lausitz) erklärt sich bereit, die Trägerschaft auch für den laufenden Betrieb zu übernehmen, sofern von dritter Seite eine geeignete Kofinanzierung gewährleistet wird.

Das AVO soll vor allem Menschen aus der Region, Touristen und ehemalige Bergbauumsiedler ansprechen. Veranstaltungen wie Vorträge und Sonderausstellungen werden das Angebot inhaltlich erweitern und weitere Besuchergruppen ansprechen.

Die überregionale Anziehungskraft des Zentrums wird durch Werbemaßnahmen und touristische Anbindungen, zum Beispiel an den Tourismusverband Niederlausitz e.V. im Netzwerk Lausitzer Industriekultur, verstärkt.





Kontakt

Stadt Forst (Lausitz)
 Projektleitung „Archiv verschundene Orte“
 Dr. Jan Klußmann
 Promenade 9
 03149 Forst (Lausitz)
 Tel. 035 62 / 989 - 114
 j.klussmann@forst-lausitz.de

Die einzelnen Projektpartner sind wie folgt zu erreichen:

Domowina Regionalverband Niederlausitz e.V.
 Stellvertretender Geschäftsführer
 Harald Konzack
 August-Bebel-Str. 82
 03046 Cottbus
 Tel. 03 55 / 485 76 – 426
 h.konzack-domowina@sorben.com

Stadt Forst (Lausitz)
 Bürgermeister Dr. Gerhard Reinfeld
 Promenade 9
 03149 Forst (Lausitz)
 Tel. 035 62 / 989 - 101
 g.reinfeld@forst-lausitz.de

Stiftung Horno der Stadt Forst (Lausitz)
 Vorsitzender des Stiftungsbeirates
 Bernd Siegert
 An der Dorfau 11a
 03149 Forst (Lausitz)
 Tel. 035 62 / 69 15 12

Vattenfall Europe Mining AG
 Leiter Liegenschaften / Rekultivierung
 Prof. Dr. Detlev Dähnert
 Vom-Stein-Str. 39
 03050 Cottbus
 Tel. 03 55 / 28 87 – 28 04
 detlev.daehner@vattenfall.de

Bildnachweis:

Archiv Berger S. 13
 AVO, S. 4, 5, 6, 8, 9, 10
 Frank S. 9 (Gedenkstein)
 LMBV S. 3
 Lodka S. 11
 Matschie S. 1
 Peanutz Architekten S. 7, 10 (Skizze), 12
 Rauhut S. 2, 9 (Geisendorf)

Projekt-Team „Archiv verschundener Orte“ (bis 1.6.06: Projekt DIZ Horno), 2004-2006

Dr. Jan Klußmann
 Silke Jung
 Ines Neumann
 Klaus Richter
 Jens Töpert

Gestaltung „Archiv verschundener Orte“

www.peanutz.de

© Stadt Forst (Lausitz), AVO

2. Aufl., Mai 2006.

Titelbild: Weißagk 1986 (Foto: J. Matschie)

